

luftige Kästen mit Drahtgaze. Waren es aber Gläser, dann fand ich sie mit Florstoffen überspannt oder aber mit Papier, in das fürsorglich Löcher gestochen waren, „damit die Tierchen genügend Luft bekämen“. — Ja selbst in entomolog. Blättern findet man immer wieder Zuchtberichte, in welchem die Erwähnung nicht vergessen wird, daß der Züchter für „genügende Luftzufuhr“ gesorgt habe.

Nun ist es aber eine leicht zu beweisende Tatsache, daß Raupen nur äußerst wenig Luftbedürfnisse haben, ja ich möchte fast sagen, daß sie frische Luft überhaupt entbehren können. —

Als Beispiel, das jeder Entomologe leicht nachprüfen kann, führe ich folgenden Versuch an: Man schüttele im Frühjahr junge Räumchen der *Laréntia variáta* Schiff. von Fichtenzweigen, und gebe sie mit genügend Futter in ein Glas mit eingeschliffenem Glasstöpsel. Diesen hermetischen Verschuß belasse man durch alle noch fälligen Häutungen bis zur Verpuppung der Raupe, ja bis zur Entwicklung des Falters, ohne ihn auch nur ein einzigesmal zu lüften. Mir ist dies immer gelungen. Voraussetzung ist, daß das Glas nie in die Sonne gestellt werde, vielmehr in einen stets schattigen Winkel des Zimmers.

Was ich bei diesem Spanner gefunden habe, erprobte ich auch bei anderen an Nadelhölzern lebenden Spannerraupen mit gleichem Erfolge. —

Aber nicht bloß Nadelholz-Raupen, auch andere Raupen benötigen frische Luft kaum. Ich züchte schon seit Jahren Catocalen und Noctuen bei Luftabschuß mit bestem Erfolge. — Nötig ist hier nur, daß das Futter alle 4–6 Tage erneuert und der Kot täglich entfernt wird.

(Fortsetzung folgt)

Zur Statistik und Biologie von *Adália bipunctáta* L. (Col., Coccinell.).

II. Teil.

(Mit 3 Tabellen und 1 Skizze.)

Von Otto Meißner, Potsdam.

I. Einleitung.

Erst im Sommer 1926 bin ich wieder dazu gekommen, meine vor einem halben Menschenalter abgebrochenen statistischen Zählungen der Coccinellide *Adália bipunctáta* L. von neuem aufzunehmen. Daß ich dies so lange Jahre unterlassen habe, lag

teils in der Beschäftigung mit anderen Arbeiten, teils an meinem jahrelang sehr schlechten Gesundheitszustand. Nicht zum wenigsten kam aber auch der Umstand in Betracht, daß die alten Fangplätze unergiebig geworden waren und ich nicht in der Lage war, neue aufzufinden. Dies gelang mir erst im Jahre 1926, nachdem sich auch meine Gesundheit nach meiner Versetzung in den Ruhestand gebessert hatte. — Außer von Herrn Schilder, auf dessen Beobachtungen ich später noch Bezug nehmen werde, sind in der Zwischenzeit anscheinend keine ähnlichen Untersuchungen angestellt worden, wenigstens sind mir keine bekannt geworden. Prof. Bachmetjew in Sofia hatte mir solche versprochen, doch er ist gestorben, ohne seinen Vorsatz ausgeführt zu haben, was natürlich wegen der dort erheblich anderen klimatischen Verhältnisse sehr zu bedauern ist.

II. Material und Diskussion.

§ 1. Fangplätze. Wie bereits erwähnt, waren meine früheren Fangplätze allmählich unergiebig geworden. Auf dem Bassinplatz waren die Weißdornhecken, auf denen ich die Tiere immer gefunden hatte, stark verschnitten worden. Dabei muß ein großer Teil der Tiere umgekommen sein; die anderen haben sich offenbar über die Gärten der Umgebung verteilt. Noch heute ist der Bassinplatz arm an Coccinelliden: der Erblichkeitsforscher Dr. Schilder fand 1923 im Mai keine Coccinelliden dort vor! — Auch auf dem Telegraphenberge bei (seit einiger Zeit in) Potsdam sind sie nicht mehr in der alten Häufigkeit. Seit der Erbauung des Geodätischen Institutes, meines Dienstgebäudes, in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts hat dort die Zahl der Coccinelliden, die in den Gebäuden überwinterten, zwar mit starken Schwankungen, aber doch ständig, abgenommen. Woran das liegt, habe ich nicht mit Sicherheit ermitteln können. Schon als ich dorthin kam (1904), war ihre Häufigkeit, obwohl an sich recht groß, doch nicht mehr so stark wie Ende der 90er Jahre, wo sie nach dem Ueberwinterungsanflug so zahlreich waren, daß sie mit Schippen herausgekehrt werden mußten! Und seit meinem Eintritt in das Institut hat sich in den zwei Jahrzehnten, die ich dort tätig war, ihre Zahl noch merklich verringert. Zum Teil mag es daran liegen, daß die in den geheizten Räumen überwinterten Tiere, zumal in den sonnigen Zimmern der Südseite des Gebäudes, zu früh aus dem Winterschlaf erwachen und infolge ihrer Lebendigkeit bei fehlender Nahrungsaufnahme verhungern. Ich glaube aber nicht, daß dies der einzige Grund ist, obwohl die sonstigen Verhältnisse sich nicht geändert haben. Feinde hat ja *Adália bipunctata* L. kaum, selbst die Ichneumoniden, die ich relativ oft aus Puppen der großen *Cocinélla 7-punctata* L. erhalten habe, scheinen unsere Coccinellide weniger heimzusuchen, soweit ich das aus meinen, allerdings nicht sehr umfangreichen Zuchten schließen kann.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Meißner Otto

Artikel/Article: [Zur Statistik und Biologie von Adália bipunctáta L. \(Col., Coccinell.\). II. Teil. 5-6](#)